

Illirer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prebernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anfordigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 90

Donnerstag, den 17. November 1927.

52. Jahrgang

Objektivität.

(Eine deutsche Kärntner Stimme.)

Der nach den Sommerferien soeben wieder zusammengetretene Landtag wird sich im Laufe der Winterferien mit dem von allen deutschen Parteien vorgelegten Gesetzentwurf für eine Kulturautonomie der Slowenen in Kärnten abschließend beschäftigen müssen. Es sind gegen diesen Entwurf mannigfache, in mehr dringlicher Einstellung begründete Vorwürfe von deutscher Seite erhoben worden und es haben ihn die Slowenen, soweit sie in der „Slowenischen Partei“ vereinigt sind, rundweg ablehnen zu müssen geglaubt. Die Einwände aus den eigenen Reihen werden sich im Wege der Aufklärung und der Anpassung einiger Gesichtspunkte vereinigen lassen. Die Widerstände von slowenischer Seite aber, die vor allem in der Forderung nach sozusagen „objektiver“ Feststellung der Volkszugehörigkeit gipfeln, sind so schwerer und prinzipieller Natur, daß sich eine Einigung nicht leicht ergeben wird. Selbstverständlich bleibt dem Landtag die Möglichkeit, doch für richtig gehaltene Autonomiegesetz mit 40 Stimmen gegen zwei slowenische zu beschließen und durchzuführen. Doch ist es im Interesse der europäischen Minderheitenfragen von größter Bedeutung, über das Problem der Kulturautonomie in Kärnten, das unter Umständen wegweisend sein kann, volle Klarheit zu schaffen.

Das in Beratung stehende Gesetz will bekanntlich den in Kärnten wohnenden Bürgern slowenischer Nationalität das Recht zur Selbstverwaltung ihrer nationalen und kulturellen Angelegenheiten anerkennen. Zur Feststellung, wer berechtigt und verpflichtet ist, an dieser Selbstverwaltung teilzunehmen, wird ein

*) Wir haben zur geplanten Kulturautonomie der Kärntner Slowenen und zu den Einwänden, die von nationalitätlich-slowenischer Seite gegen den bezüglichen Gesetzentwurf erhoben werden, schon so oft und in so erschöpfender Weise Stellung genommen, daß wir uns bloß wiederholen müßten, wollten wir von unserem Standpunkt aus die Artikel besprechen, die jetzt zu diesem Gegenstand die Spalten des slowenischen Blattes für Kärnten und die einiger hiesiger Blätter füllen. Im nachfolgenden drucken wir dafür einen Artikel ab, der, aus der Feder der vorzüglichen Klagenfurter Tageschriftstellers Bernhard Scheibelbauer stammend, in sachlicher und leidenschaftsloser Weise diese Frage behandelt, wie sie sich einem großen Teile der Kärntner darstellt.

Aus verflingenden Zeiten

Salgócsy.
Von A. L.

In der ehemaligen Monarchie gab es unter den hohen Generalen der älteren Schule Salbatentypen, um deren Tun und Lassen sich im Laufe der Zeit ein ganzer Sagenkreis von originellen Fällen gebildet hatte. Unter diesen Typen nimmt die Persönlichkeit Salgócsy eine bedeutende Stelle ein. Zahllos sind die Ueberlieferungen gewesen, die sich an seinen Namen knüpften und in der ehemaligen Armee von Mund zu Mund erhalten hatten.

In Wien gab es in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts einen Stadtkommandanten, der wegen der Strenge, mit der er Vorschriftenwidrigkeiten in der Adjutierung verfolgte, sich einen besonderen Ruf erworben. Namentlich die in der ehemaligen Kaiserstadt mit Urlaub weilenden jungen Offiziere hatte er aufs Korn genommen. Sie waren es, die am meisten Gewicht darauf legten, nach der jeweiligen „militärischen Mode“ am Platze zu erscheinen und Effekte hervorzuheben.

Da kam ihm eines Tages ein ganz unerhörtes, bis dahin noch nicht dagewesener Fall zu Ohren. Ein Leutnant wurde mit weißer Mütze, zur Korsozeit, am Ring gesehen. Seinem Spürsinn gelang es bald, den Sänder zu ermitteln und dann zur Verantwortung zu ziehen.

Nationalregister (Volksgrundbuch) angelegt, das auf dem Bekenntnis des einzelnen Bürgers basiert. Gegen das Bekenntnis führen nun die National-slowenen Krieg. Sie verlangen, daß die Zugehörigkeit zur Nation nicht durch den freien Willen des einzelnen festgesetzt werde, sondern nach objektiven Merkmalen. Als solche nennt die Wissenschaft, die noch keine allgemein anerkannte Definition für den Begriff „Nationalität“ hat, folgende: gemeinsames Wohngebiet, gemeinsamer Staat; gleiche Lage in der Gegenwart und Lebensgemeinschaft; gemeinsame Abstammung; gemeinsame geschichtliche Vergangenheit; gemeinsame Kultur; gemeinsame Religion. Auf Grund dieser objektiven Merkmale glauben die Führer der Slowenischen Partei die gesamte Bevölkerung des gemischtsprachigen Gebietes Kärntens, auch den Teil, der sich bei der Volksabstimmung des Jahres 1920 gegen Jugoslawien gewendet hat, als nationalslowenische Minderheit und als Träger der Kulturautonomie in Anspruch nehmen und ihnen die slowenische Nationalität aufzwingen zu können.

In einer zur Feier des 7. Jahrestages der Kärntner Volksabstimmung unter dem Titel „Deutsch-Österreichisch-Slowenisch“ herausgegebenen Broschüre untersucht nun der bekannte Historiker Landesarchivdirektor Dr. Martin Wutte die Stellung, die den Kärntner Slowenen in Berücksichtigung vorstehender Merkmale zukommt. Das religiöse Moment fällt von vornherein weg, da sich Deutsche und Slowenen diesseits und jenseits der Karawanken gleichmäßig zum Katholizismus bekennen. Was die Gemeinsamkeit des Wohngebietes betrifft, so ist es durch die geographischen Verhältnisse für Deutsche und Slowenen in Kärnten zweifellos gegeben als einem Lande, das durch die starre Geschlossenheit seiner Außengrenzen seit Jahrhunderten eine politische Einheit bildet, die ähnlich der Schweiz sprachlich verschiedene Stämme zu einem Volk — hier zu dem der „Kärntner“ — verschmolz. Die Gemeinsamkeit des Wohngebietes in Kärnten hat auch eine seit Jahrhunderten innige Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft geschaffen. Das rein deutsche und das gemischtsprachige Gebiet gehen ohne natürliche Verkehrsbindnisse ineinander über. Die seit jeher deutschen Markorte im Norden Kärntens führten Deutsche und Slowenen immer zusammen und entwickelten sich zu wirtschaftlichen und geistigen Mittel-

Auf die Frage, wie er sich so etwas erlauben könne, antwortete der Rittmeister: Er komme aus der Herzegowina, dort wäre es im Sommer sehr heiß und sein Brigadier, der General Salgócsy habe den Offizieren erlaubt, im Sommer weiße Mützen zu tragen. Nachdem es in Wien auch heiß war, so wäre er der Meinung gewesen, auch dort sich der weißen Mütze bedienen zu dürfen.

Das Ende der hochnotpeinlichen Auseinandersetzung war einerseits das strikteste Verbot, sich noch einmal in der weißen Mütze zu zeigen, andererseits eine schriftliche Anfrage an das Brigadekommando, ob die Angaben des jungen Säubers auch auf Wahrheit beruhen?

Nach einer Woche war die Erledigung auch schon eingelaufen. Auf dem Schriftstück stand nur ein „Ja“ und die Unterschrift des Generals. Damit war aber das Erlebnis noch nicht abgeschlossen. Der Urlaub war zu Ende und, eingebracht, mußte sich der Offizier bei seinem Brigadier melden. Sein Gewissen war nicht ganz rein, denn für Wien hatte Salgócsy die weiße Mütze doch nicht erlaubt. Er war auf Nachwehen gefaßt, doch ließ die Sache glimpflicher ab, als er gedacht.

Der Brigadier ließ sich das Erlebnis in Wien schildern, um ihn dann mit der Mahnung zu entlassen: „Wenn Sie aber nächstens wieder nach Wien fahren und mir dann wieder eine solche „Vielstreiberei“ verursachen, dann werde ich Sie einsperren.“

punkten für alle Kärntner, während Laibach selbst den Slowenen fremd blieb, wie die slowenisch-nationalen Führer Krek, Oblak und Kržić oft genug bestätigt haben. Auch in Bezug auf die Abstammung stehen die Slowenen in Kärnten den Deutschen, mit denen sie sich im Laufe der Jahrhunderte aufs innigste vermischt, viel näher als den Slowenen in Krain. Gebiete, die heute eine slowenische Mehrheit haben, waren vor Jahrhunderten deutsch und umgekehrt. Die zahlreichen deutschen Haus-, Orts- und Familiennamen bezeugen diese Vermischung, zu der Rindertausch und Wechselheiraten das ihre beitrugen. Die roffenwägige Zusammensetzung, die die in Kärnten vorherrschende dalmatische und die nordisch-germanische Rasse ziemlich gleichmäßig auf Deutsche und Slowenen verteilt, die kleine dunkle „Östrasse“ der Slawen aber fast gänzlich vermissen läßt, führt zum gleichen Ergebnis.

Daß die Gemeinsamkeit der Heimat auch eine Gemeinsamkeit der geschichtlichen Erlebnisse mit sich brachte, ist klar. Deutsche und Slowenen litten in Kärnten unter den gleichen äußeren Feinden; der slowenische Bauer trug die gleiche Last als der deutsche. Dadurch verwuchsen beide Stämme des Landes zu einer innigen Schicksalsgemeinschaft, die andere Wege ging, als die der Krainer Slowenen. Seit dem frühen Mittelalter kennt Kärnten nur deutsches Kulturleben. Die Kärntner Slowenen waren seine gelehrigen Schüler. Sie hatten dieselben häuerlichen Gatschversammlungen wie die Deutschen, dieselben Rechtsbrüche, die gleichen Mythen und Sagen, dasselbe Vieh. Schließlich ist auch in der Lebensweise und Wirtschaftsform, im Hausbau und in der Siedlungsart zwischen Deutschen und Slowenen in Kärnten kein Unterschied von Wesen. Es sprechen also sämtliche angeführten „objektiven“ Merkmale dafür, die Slowenen in Kärnten nicht der slowenischen Nationalität, sondern vielmehr der deutschen zuzuzählen, am richtigsten aber als Mischvolk zu betrachten.

Was ist nun mit der Sprache? Sie scheint doch ein untrüglicher Beweis für die nationale Zugehörigkeit zu sein! Und doch ist dem nicht so, denn es sprechen zum Beispiel die Freen englisch, die Holländer niederdeutsch, die Dänen norwegisch und bilden trotzdem selbständige Nationen. Auch im Falle der Kärntner Slowenen ist die Sprache kein

Um die militärischen Objekte in der Herzegowina mit Wasser zu versorgen, mußten die Wasserträger oft recht lange und beschwerliche Wege zurücklegen. Da kam der Kommandant eines solchen Objektes auf die Idee, darum bittlich zu werden, daß zur Wasserversorgung Maultiere verwendet werden. Die Bitte wurde von Salgócsy wärmstens unterstützt. Die hohe Intendant, in deren Händen die Entscheidung lag, lehnte aber das Ansinnen glatt ab.

Als dann nach einer Zeit der Intendant zur ökonomischen Inspektion des Werkes sich anmeldete, fand sich auch Salgócsy an Ort und Stelle ein. Er benützte die Gelegenheit, um auch die Wasserfrage aufs Tapet zu bringen und den Intendanten einzuladen, mit ihm bis zur wasserpendenden Zisterne zu gehen. Der Intendant konnte nicht ablehnen. Bis zur Zisterne ging es noch, doch am Rückweg fiel dem Älteren, behäbigen und nicht traintesten Herrn der Marsch doch schwer. Die Sonne brannte heiß, der Schweiß lief ihm über die Stirne und die früher lebhafteste Unterhaltung stockte immer mehr. Endlich brach der General das Schweigen mit der Bemerkung: „Wie denken Sie darüber, wenn wir jetzt auch noch die Wasserbehälter schleppen müßten? Ich glaube, wir bewilligen der Truppe den Mault!“

Der Spaziergang hatte seine Wirkung nicht verfehlt, das Werk bekam seinen Wassermüll. So war Salgócsy.

Im Herbst und Winter
Schneeschuhe und
Galoschen von
"WIMPASSING"



zwingender Grund, sie zu den Slowenen in Krain zu zählen, denn ihre ursprüngliche Sprache, das Kärntner Windische, ist nicht identisch mit dem erst später künstlich geschaffenen Neuslowenisch. Das Windische ist eine Mischsprache, die die Wort- und Satzbildung vielfach dem Deutschen nachmacht, die eine große Zahl deutscher und sogar reiner althochdeutscher Wörter enthält und nicht auf die hoch erst verhältnismäßig kurze Zeit bestehende Schule zurückzuführen, sondern aus den regen Wechselbeziehungen der beiden Volksstämme in Kärnten organisch gewachsen ist. Daneben stand die deutsche Sprache bei den Kärntner Slowenen immer im häufigsten Gebrauch.

Unter solchen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß sich unter den Kärntner Slowenen eigentlich nie ein slowenisches Nationalbewußtsein in dem Sinne eines Strebens nach politischer und kultureller Vereinigung mit den Krainer Slowenen entwickelt hat. Sie waren im Gegenteil nicht erst bei der Volksabstimmung 1920, sondern schon im Jahre 1843, wo der Slowene Dr. Kulich allerhöchstens gegen den Plan einer solchen Angliederung Südkärntens an das zu gründende Verwaltungsgebiet "Slowenien" auftrat, für die Aufrechterhaltung der politischen und kulturellen Einheit mit den Kärntner Deutschen. Die Slowenen in Kärnten bilden also eine Mittelschicht, einen Mischtypus, der den Deutschen sehr nahe steht, etwa wie die Ladinier in Südtirol, die "Hindendeutschen" in Schleswig oder ähnlich wie die Masuren, die Wesspolaten und die Bewohner des Julischer Ländchens, die bei den Wahlen mit den Deutschen gehen. Auf Grund der objektiven Merkmale allein läßt sich in Mischgebieten eine Entscheidung über die nationale Zugehörigkeit nicht treffen. Es muß da auch das subjektive Gefühl berücksichtigt werden, das seinen sichtbaren und entscheidenden Ausdruck im nationalen Bekenntnis findet. Nationalgefühl, nationales Bewußtsein, nationales Bekenntnis bilden die subjektiven Merkmale, die nicht außer acht bleiben dürfen, will man den Forderungen des Selbstbestimmungsrechtes wirklich gerecht werden. Uebrigens hat sich vor einigen Tagen die Regierung Jugoslawiens selbst durch den Erlass des Unterrichtsministers Dr. Kumanubi, der die Wahl der Schule von nun an den Eltern der Kinder freistellt und sie nicht mehr an "objektive" Merkmale bindet, zum subjektiven Bekenntnis bekehrt. Die Forderung der Führer der Slowenischen Partei ist also nicht begründet.

Politische Rundschau.

Inland.

Der König auf der Ministerratsitzung.

Am Abend des 15. November fand eine Ministerratsitzung statt, an welcher längere Zeit auch der König, der in Bioll gekommen war, teilnahm. Die Kunde davon erregte in politischen Kreisen bedeutende Sensation; man glaubt daraus auf die Schwere der Spannung schließen zu dürfen, die zwischen dem Finanzminister und den übrigen Kabinettsmitgliedern besteht, welche die Budgetverhandlungen von Seite des Finanzministers nicht vortragen zu können glauben.

Vertagung des Parlaments.

Am 11. November wurde das Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt. Die nächste Sitzung, welche wahrscheinlich am 20. November stattfinden wird, damit das Budget in gesetzlicher Frist dem Parlament vorgelegt werden kann, wird im schriftlichen Wege einberufen werden.

Endgültige Entscheidung über die Gottscheer Eisenbahn.

Im Eisenbahnministerium in Bognrad wurde am 11. November der Beschluß über die definitive Trasse der Eisenbahnverbindung Sloweniens mit dem Meere unterschrieben. Der Verkehrsminister hat sich für den Entwurf des Ingenieurs Klobič, d. i. für die Strecke: Gottschee—Mösel—Reintal—Straßlingen—

Dolna Bobgora—Cepelj—Stari trg—Radenci—Kaspas—Severin—Radeče—Rali Jazbec—Brbovkaentschieden. Die Strecke, welche durch zwei Tunnels (1200 und 2500 Meter) gehen wird, wird 58 Kilometer lang sein. Die abschließende Trassierung am Terrain wird im Frühjahr beginnen; im nächsten Herbst werden die Bauarbeiten vergeben werden. Der Bau ist vorläufig auf zwei Jahre voranschlagt.

Aufhebung der medizinischen und der technischen Fakultät in Laibach.

Der "Slovenski Narod" berichtet: Im Unterrichtsministerium wurde am 10. November der Gesetzesentwurf über die Hochschulen endgültig fertiggestellt. Dieser Entwurf sieht eine weitgehende Reduktion der Hochschulfakultäten vor und bestimmt u. a., daß in Laibach die medizinische und technische Fakultät aufgehoben werden. Von der Technik bleibt bloß die Abteilung für Bergbau übrig, die in Zukunft eine Art selbständiger Bergakademie bilden wird.

Ausland.

Troški ermordet?

Wie die Blätter aus Riga melden, ist der Führer der Opposition, der aus der kommunistischen Partei ausgestoßene Schöpfer der Roten Armee Troški angeblich ermordet worden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Falschmeldung.

Ende des Parlamentarismus in Italien.

Der Große faschistische Rat hat beschlossen, daß hinfort die 13 großen Wirtschaftsorganisationen, in denen alle Klassen der italienischen Produzenten und Arbeiter organisiert sind, eine bestimmte Anzahl von Kandidaten für die nationale Repräsentanz vorschlagen werden. Der Große Faschistenrat wird alle Kandidaten revidieren und unter Umständen einzelne nicht anerkennen, um so sicher zu sein, daß jeder von ihnen eine ausgesprochen faschistische Persönlichkeit sein werde. Dann werden diese Kandidatenlisten mit anderen Elementen vervollständigt werden, worauf das Regime diese unitaristische Liste dem ganzen Land, das einen einzigen Wahlkreis bilden soll, zur symbolischen Annahme vorschlagen wird. Die Zahl der Abgeordneten wird von 460 auf 400 herabgesetzt werden. Daß in diesem Ständeparlament die nationalen Minderheiten ohne Vertretung bleiben werden, ist klar.

Aus Stadt und Land.

Zu den Gemeindevahlen in der Umgebungsgemeinde. Jeder hat es in diesen Jahren wirtschaftlichen Niedergangs selber verspürt, daß bei den Gemeindevahlen die Wirtschaftlichkeit, das Vertrauen zum wirtschaftlichen Gewissen der Leute, die man in die Gemeindevertretung entsendet, ausschlaggebend sein sollten, nicht aber Parteipolitik in irgendeiner Form. Wer daher am nächsten Sonntag in der Umgebungsgemeinde seine Stimme abgibt, zeige, daß er ein besonnener und denkender Mensch ist: er wähle die **Unpolitische Gemeindevahl**, die an 7. Stelle ihren Platz hat! Nur die Männer dieser Liste sind ehrliche Vertreter des Allgemeinwohls!

Bei den Gemeindevahlen in der Wojwodina, die am vorvergangenen Sonntag stattfanden, haben die Deutschen ihre Positionen behauptet, während die Magyren etwas zurückgegangen sind; überraschende Erfolge erzielten auch die selbständigen Demokraten. Man schreibt dies ihrer betont diesseitigen Reorientierung und der Aufrichtigkeit mit den Allserben zu. Im nachfolgenden seien die Resultate in einigen Gemeinden aufgezählt: Weiskirchen: Deutsche 22, Regierungsradikale 11 und selbständige Demokraten 4 Mandate; die Deutschen haben demnach in dieser Stadt die absolute Mehrheit; Pantichowa: Deutsche 16, selbständige Demokraten 26, Radikale 13 und Demokraten 5; Franzfeld: Deutsche 12, Deutschradikale 12, Gewerbetreibende 8 und Sozialisten 8; Karlsdorf: 20 Deutsche, 10 Radikale, 1 Demokrat; Kramoral: 20 Deutsche, 5 Radikale, 5 selbst.

Demokraten, 10 Rumänen; Brestovac: 23 Deutsche unter 40 Mandaten; Dmoljica: 22 Deutsche, 11 Radikale, 7 Demokraten; Werschetz (Stadt): 30 Demokraten, 15 Radikale, 14 Sozialisten, 7 Deutsche, 3 selbst. Radikale, 2 Landwirte und 1 radikaler Dissident; Charleville: alle 10 Mandate deutsch; St. Hubert: 12 Deutsche und 1 Radikaler; Seultour: 6 Deutsche und 4 Radikale; Serbisch Crnje: 10 Deutsche und 6 Radikale; Heufeld: 18 Deutsche, 3 Radikale; Barbanj: 21 Deutsche, 6 Demokraten, 5 Radikale; Rakovo: 20 Deutsche, 6 Radikale; Sigmundsfeld: 15 Deutsche, 5 Radikale; Ernesthausen: 16 Deutsche, 4 Demokraten, 4 Radikale; Lazarfeld: 12 Deutsche, 5 Gewerbetreibende und 3 Radikale; Klief: 14 Deutsche, 6 Radikale; Betschkeret: unter 4990 Stimmen erhielten die Deutschen 309 Stimmen und 4 Mandate; Neusitz: Block der Radikalen und Deutschen 18, zweite deutsche Liste 6; Galovo: 15 Deutsche, 6 Radikale, 6 Demokraten; Radjica: zweite deutsche Liste 10, demokratisch-magyrischer Block 5, erste deutsche Liste 13, Radikale 5, selbständige Demokraten 1; Kula: magyrisch-deutscher Block 26, demokratisch-radikaler Block 4, Gewerbetreibende 1, Gastwirte 1, amtliche Radikale 8; Curenka: die Deutschen enthielten sich wegen grober Wahlmissbräuche der Wahl und fochten sie an; Pribicevičovo: 8 Sozialisten, 25 Deutsche, 3 Radikale; Weprowag: 24 Deutsche, 5 Magyren, 2 Anhänger der radikalen Weiskirchenpartei; Neuwesbach: 27 Deutsche, Blockliste 13; Altwerbach: Block der Radikalen und Deutschen 16, radikale Dissidenten und Magyren 14, Demokraten 17, selbständige Demokraten 3; Hodsag: 8 Deutsche, 4 unabhängige Arbeiter, 5 Bauern, 7 Bürger; Filipovo: die einzige deutsche Liste erhielt alle 38 Mandate; Parabuc: 27 Deutsche, 5 Serben, 4 Radikale-Demokraten, zweite deutsche Liste 5; Sacki Brestovac: 30 Deutsche, 10 Radikale; Karavukovo: 33 Deutsche, 7 Radikale; Apatin: 18 Deutsche, 14 Sozialisten, 8 Radikale-Demokraten; Prigrevica Sv. Jvan: 9 Deutsche, 8 Radikale, 3 unabh. Arbeiter, 20 Demokraten; Beli Manastir: Serben 8, Deutsche 15, Kaufleute 5; Neusatz: unter 5495 Stimmen erhielten die Deutschen 298 und 4 Mandate; Neusadowe: 12 Deutsche, 9 Radikale; Jarek: 15 Deutsche, 8 Radikale; Neusutok: 16 Deutsche, 8 selbst. Demokraten, 5 Radikale; Altjutok: 14 Deutsche, 9 selbst. Demokraten, 17 Radikale; Sacka Palanka: 29 Deutsche, 4 Radikale, 7 Demokraten; Sajdobra: 17 Deutsche, 10 Radikale; Nova Sajdobra: alle 20 Mandate deutsch; Sulkeß: 20 Deutsche, 8 Radikale-Demokraten; Obrovac: 19 Deutsche, 8 selbst. Demokraten, 3 Radikale; Feketič: 13 Deutsche, 27 Radikale-Demokraten; Sekitsch: 23 Deutsche, 9 Radikale, 8 radik. Dissidenten.

Das Gesamtergebnis der Gemeindevahlen in der Wojwodina beweist, daß nach den Radikalen die Deutschen die meisten Mandate errungen haben. Nach einer Aufstellung des Innenministeriums gestaltet sich das endgültige Gesamtergebnis, wie folgt: Deutsche 401 Mandate, Magyren 212 Radikale 805, Demokraten 154, selbständige Demokraten 170, Radikale und Demokraten auf gemeinsamer Liste 151, Radikalpartei 85, unabhängige Arbeiter und Sozialisten 140, serbische Landwirte 124 und Banjowagen 4 Mandate.

Ihre Gebietsabgeordnetenmandate zurückgelegt haben, wie auf der letzten Sitzung der Warburger Gebietsversammlung Gebietsobmann Herr Dr. Leskobar mittelste, die Herren Dr. Gorican, Petijan und Ripast. Von den beiden ersteren ist Herr Dr. Gorican bekanntlich Bürgermeister von Gili, Petijan aber Abgeordneter der Skupština. An Stelle der Zurückgetretenen wurden die Herren Prof. Anton Cernik (Slowenische Volkspartei), Andreas Cwjet (Kommunist) und Jan Hočvar (Slov. Volkspartei) vereidigt.

Trauung. Am 6. November fand in der St. Andreaskirche in Szeg die Vermählung des Fel. Greil Winkler, Lehrer in St. Kathrein a/L., mit Herrn Sapp Weiskircher, Revierinspektor der „Morita“, statt. Heil dem Brautpaar!

Handschuhe



alle erdenklichen
Qualitäten!



Grosse
Auswahl!

Jede
Preislage!

L. Putan, Celje

Besichtigen Sie bitte die Schaufenster!

Konzert des Jika Quartettes. Wie wir bereits mitteilten, gibt das Jika Quartett am 21. November um halb 9 Uhr abends im Kinosaal des Hotels „Sloberne“ ein Konzert. Das Interesse für diese Veranstaltung ist begreiflicherweise ungewöhnlich groß, da das Jika Quartett gerade von unserer Stadt aus seinen Aufsatze begonnen hat, einen Aufstieg, den wohl wenige derartige Künstlervereinigungen anzudeuten haben. Die Vortragsordnung umfasst folgende Meisterwerke: 1. Beethoven: Quartett F-moll op. 95, 2. a) J. Sul: Meditation über den altböhmischen Chorale des hl. Wenzel op. 36, 2. b) Hugo Wolf: Italienische Serenade, 3. Anton Dvorak: Quartett G-dur op. 106. Insbesondere machen wir auf die Italienische Serenade unseres unsterblichen Landsmannes Huo Wolf aufmerksam, eine entzückende Miniatur, welche in ihrer Orchesterfassung u. a. ein Kabinettstück des Wiener philharmonischen Orchesters bildet. Karten in der Preislage von 5 bis 30 Dinar sind in der Buchhandlung der Frau Flora Lager Neckermann zu haben. Möge sich niemand diesen seltenen Kunstgenuss entgehen lassen!

Von der neuen Gottscheer deutschen Spar- und Darlehenskasse lesen wir in der „Gottscheer Zeitung“ mit Genehmigung nachfolgendes: Die neue Spar- und Darlehenskasse wurde am 21. September 1927 durch den Herrn Inspektor Josef Slav von der Jadranska zveza in Ljubljana einer eingehenden Revision unterzogen. Laut Revisionsbericht vom 24. Oktober 1927 hat hierbei Herr Inspektor Slav mit Befriedigung folgendes festgestellt: „Die Sparkasse steht in voller Entwicklung. Die Verwaltung ist musterhaft. Dem Vorstande sowie der Beamtenschaft gebühren für ihre gewissenhafte Pflichterfüllung vollste Anerkennung.“ — Die diesem Institut anvertrauten Einlagen haben in der kurzen Zeit seines Bestandes bereits die ansehnliche Höhe von 8 376.705 Din erreicht.

Wichtig für die Kartoffelausfuhr. Der Illirer Stadtmagistrat verlaubt: Die Direktion der staatlichen landwirtschaftlichen Versuchs- und Kontrollstation in Marburg hat mit Bescheid vom 29. Oktober 1927, Zl. 958, den Illirer Stadtmagistrat verständigt, daß die landwirtschaftliche Versuchs- und Kontrollstation in Marburg für das ganze Marburger Verwaltungsgebiet den gesamten phytopathologischen Dienst auch beim Export von Kartoffeln ins Ausland versteht und daß sich die Exporteure an die genannte staatliche Institution wenden müssen, wenn sie Ausfuhrscheine brauchen. Die vom Institut ausgegebenen Befähigungen sind in keinem Zusammenhang mit den Befähigungen, die man vielleicht von den zuständigen Bezirkshauptmannschaften bzw. Gemeindevorstehern bekommen muß. Jedem Exporteur wird warm empfohlen, rechtzeitig mit dem Institut wegen der übrigen Aufklärungen in Verbindung zu treten.

Bezüglich der Zollbefreiung von Paketen mit alten Kleidern verlaubt der Marburger Obergespan nachfolgende Entscheidung der Post- und Telegraphendirektion in Zagreb: „Nach den Zollvorschriften können Pakete aus dem Ausland, welche alte getragene Kleider oder Wäsche beinhalten, vom Zoll befreit werden, wenn die Empfänger das vorgeschriebene Gesuch mit Anschluß eines Armutszugnisses und eines Bescheides des Absenders, daß er ihm das Paket als Geschenk sende, beibringt.“ Die Armutszugnisse für Celje Stadt gibt der Stadtmagistrat aus.

Abuschaffung des Verwaltungsgerichts in Celje? Wie der Ljubljauer „Slovenec“ berichtet, beabsichtigt der Justizminister im künftigen

Budget drei Verwaltungsgerichte aufzuheben, darunter auch das Verwaltungsgericht in Celje. Die Befestigung dieser Nachricht steht noch aus.

Eine Schiffskatastrophe trug sich am vorvergangenen Sonntag auf der Donau zu, indem der Dampfer „Stroßmayer“ auf dem Brack des noch vor dem Kriege gesunkenen Schiffes „Balkan“ aufzufuhr. Unter den Fahrgästen brach sofort eine unbeschreibliche Panik aus, da das Wasser in den Salon der 1. Klasse eindrang und der rückwärtige Teil des Schiffes zu sinken begann. Die heulenden Sirenen signale riefen drei Motorboote und später den Dampfer „Zagreb“ herbei, der die Reisenden aufnahm. Bei der Rettung taten sich besonders die drei Motorboote der „Siemens-Baugesellschaft“ hervor, die bekanntlich die große Donaubrücke Beograd-Pantschowa baut. Als Oberingenieur Max Hille das Unglück sah, ließ er sofort die drei Motorboote der Gesellschaft besetzen und schickte sie zu Hilfe. Hierüber schreibt das Beogradische „Vreme“: Es ist geradezu sonderbar, als ob das Schicksal einen Spaß machen wollte, daß als die ersten Helfer gutherzige und tapfere Deutsche erschienen, die doch ebenso gut wie die andere Masse der Bauern und Arbeiter, die über Boote verfügen, ihren Sonntag in verschiedenen Schnapsbuden und Schenken hätten verbringen können. Aber die Deutschen eilten als die einzigen von allen sofort zu Hilfe, da sie wußten, um was es sich handle. Dieses schöne und seltene Beispiel der Opferwilligkeit verdient in der Tat die höchste Aufmerksamkeit und die allgemeinste Anerkennung. Da die Reisenden bereits begannen, ins Wasser zu springen, aus dem sie sich durch Schwimmen nicht hätten retten können, so bleibt es eine faktische und schöne Tatsache, daß die Deutschen, die der „Stroßmayer“ zu Hilfe eilten, dadurch etwa 50 Personen vom sicheren Tode in den Wellen der Donau retteten.

Vergessene Schwaben sitzen in zahlreichen kleinen Kolonien Sloweniens, nicht reich wie ihre Stammesgenossen in der Botschana und nicht im Mittelpunkt politischer und kultureller Tätigkeit. Sondern sie sind beinahe vergessen und sie selbst haben in dem harten Daseinskampf zwischen Sumpf und Urwald fast auf Abkunft und Muttersprache vergessen. Aber diese Leute verlangen nach geistigen Anregungen und es wäre diesen kleinen, überwiegend katholischen, aber auch evangelischen Siedlungen mit Lesestoff sehr gebient. Wir verlangen immer das Neueste. Eine sind auch mit Allem zufrieden und zwar werden vor allem reich illustrierte Zeitschriften erbeten. Die Leute können ja kaum mehr ein Wort lesen, die Bilder sollen sie neugierig machen, den Text darunter zu entziffern. Auf manchem Dachboden werden alte Jahrgänge der „Woche“, „Gartenlaube“, von „Reclams Universal“ und anderen Zeitschriften verstauben und vermodern. Sie liegen vielleicht irgendwo im Weg und man konnte sich nur nicht entschließen, sie zu verbrennen. Jetzt gibts sinnvolle Verwendung dafür! Es brauchen nicht einmal vollständige Jahrgänge zu sein. Sie müssen auch nicht wer weiß wie gut erhalten sein. Dort können sie ein gutes und wichtiges Werk tun. Aus Gefälligkeit hat Herr Pfarrer May die Vermittlung übernommen. Diejenigen, die ihren Schwabenbrüdern alte Zeitschriften zu überlassen bereit sind, mögen die Zeitschriften entweder gleich ins Illirer evangelische Pfarramt senden oder es Herrn Pfarrer May bekanntgeben, der sie abholen läßt.

Ein junger Dieb. Aus Windischgraz wird uns berichtet: Die Gendarmerie von Windischgraz machte vor kurzem einen guten Fang. Ein gewisser Josef P. vom Ort Lejtnikertor Celje, geboren am 13. März 1913 in Stiele bei Windischgraz und zuständig nach St. Johann am Weinberge, hatte im August d. J. ein Fahrrad aus dem Flur des Hauses des hiesigen Arztes Dr. Harp in frecher Weise gestohlen und bei einem Bauern in der Umgebung noch am selben Tag um 50 Dinar losgeschlagen. Nach dem Raddiebstahl trieb sich der Dieb, ein recht schwächliches und für seine 16 Jahre im Wachstum zurückgebliebenes Burschen, in der Gegend von Schwarzengraben herum und von dort laufen jetzt mehrere Anzeigen von durch ihn verübten Diebstählen ein. Der Bursche ist arbeitscheu und treibt sich immer herum, nur auf eine Gelegenheit zu einer Dieberei lauernd. Er sah trotz seiner Jugend schon wiederholt im Gefängnis; unter anderem hatte er in Verche einem Bauern 5000 Dinar aus versperrtem Kasten gestohlen. Dem Bestohlenen wurde das Recht der Pfändung zugesprochen, wenn der Dieb einmal etwas haben sollte — ein schwacher Trost! Die Eltern des Taugenichts sind ordentliche

Arbeitsleute und wohnen in der Umgebung von Windischgraz; sie haben sich von dem verstorbenen Sohn vollkommen losgesagt, der das väterliche Haus nicht mehr betreten darf.

Schadenfeuer in Nibling. Aus Windischgraz wird berichtet: Am vergangenen Sonntag brach abends um 8 Uhr ein großes Feuer im Wirtschaftsgebäude des Herrn Konrad Jesic aus, welches das große Gebäude samt allen Futtervorräten und den landwirtschaftlichen Maschinen vernichtete. Das Vieh konnte zum Glück gerettet werden. Der Besitzer erleidet einen namhaften Schaden, dem nur eine Versicherungssumme von beiläufig 100.000 Dinar gegenübersteht. Die freiwillige Feuerwehr des benachbarten Pfarrdorfes St. Jilgen war sofort zur Stelle und die Feuerwehr der Stadt Windischgraz eilte auch zu Hilfe. Den vereinten Anstrengungen beider Wehren gelang es auch in kurzer Zeit, das Feuer auf den ursprünglichen Brandherd zu lokalisieren, so daß insbesondere das ganz nahe stehende Wohnhaus vom Feuer verschont blieb. Eine recht garstige Erscheinung zeigte sich leider bei dieser Gelegenheit wieder einmal, die man sich in unserer ländlich-biedereren Teile, das noch nicht von der Großstadtkultur angeleitet ist, kaum hätte erwarten sollen: einige leichtsinnige Elemente benutzten die Gelegenheit und stahlen verschiedene Wertgegenstände, darunter zwei Uhren, die „gerettet“ worden waren; die Gendarmerie verhaftete drei solche feine Frühlings- und lieferte sie dem hiesigen Gericht ein. Andere Diebe entwichen leider in dem allgemeinen Wirbel.

Wetterlaunen. Aus Windischgraz wird uns geschrieben: Nach einem herrlichen Oktober, wie man ihn schon seit Menschengedenken nicht mehr beobachtete, änderte sich das Wetter am Ende der ersten Woche des Novembers: der bis dahin ganz ungewöhnlich hohe Barometerstand ging allmählich herunter, so daß er am 9. November, am Tage des Vollmondes, einen Tiefstand erreichte, wie man ihn schon lange nicht vermehrt hat. Dabei wehte durch Tage und Nächte ein heftiger Föhn, wie man hier den Schirokko nennt. Starke Regenschauer wechselten mit Sonnenschein ab; am selben Tage war sogar ein Regenbogen zu sehen, das richtige Aprilwetter. Am 10. November aber setzte ein Störmittel mit Blitz und Donnerschlag der ganzen abnormen Wetterlage die Krone auf. Nach dem Aufhören des Störmittels klärte sich der Himmel und zu gleicher Zeit stieg das Barometer rapid zu steigen an und die vorher fast drückend warme Luft kühlte sich ganz merklich ab. Der sonst um diese Zeit immer pünktlich einsetzende Kälteeinbruch scheint aber noch auf sich warten lassen zu wollen, da der diesem Kälteeinbruch regelmäßig vorangehende Schneefall auf den Bergen, auf dem Ujculaberg und Bagera, noch nicht eingetreten ist. Wir können uns daher noch auf eine Fortsetzung des bisherigen schönen Altwinterwinters freuen. — So schrieben wir gestern. Aber der Wettergott wollte anders: Ja der Nacht vom 10. auf den 11. setzte ein Schneesturm ein, welches den ganzen 11. November mit dichtem Flockenfall anhält. Nachrichten aus der Umgebung besagen, daß auf den Bergen ganz beträchtliche Mengen Schnee fielen. Auch in ganz Kärnten dürften starke Niederschläge gewesen sein, da die Drau rapid stieg, so daß die Überfahrten eingestellt werden mußten; auch von im Bau begriffenen Flüssen hörte man, daß sie sich lostriffen und so verloren gingen. Dieser Wettersturz wurde übrigens durch den Grimmschen Wetterkalender sicher vorausgesagt; überhaupt kann dieser Wetterkalender, welcher das Wetter für das ganze Jahr vorausragt auf Grund von wissenschaftlichen Beobachtungen und Berechnungen und auf der Annahme fußt, daß die Wetterchwankungen durch die Fernstrahlung der Sonne und die verschiedenen Stellungen der Himmelskörper zueinander bedingt werden, empfohlen werden; der Schreiber dieser Zeilen hat das Wetter des vergangenen Jahres genau beobachtet und den Grimmschen Wetterkalender mit diesen Beobachtungen verglichen und es ergaben sich oft ganz überraschende und genaue Übereinstimmungen. Der Kalender ist um billigen Preis in Salzburg, Schwarzstraße 5, zu haben.

Reiseindrücke eines Oesterreichers in Slowenien. Da man bei uns schon gewohnt ist, über alles und jedes bloß schimpfen zu hören, an den Viertischen und in den Zeitungen, freuen wir uns, einen Bericht aus Windischgraz bringen zu können, in dem einmal auch ein Lob enthalten ist: Ein Herr aus Wien, welcher bei mir, dem Schreiber dieser Zeilen, in Windischgraz zu Besuch war, schrieb mir einen Brief, aus dem ich folgende Stelle, welche für den so erwünschten

Fremdenverkehr in Jugoslawien recht schmeichelhaft ist, entnehme: „Angenehm aufgefallen ist mir bei meinen diesjährigen Reisen in Jugoslawien der gute Zustand eurer Staatsbahnen. Nicht nur auf Hauptstrecken, auch auf Nebenlinien, wie der Strecke Cilli-Wöllan-Drauburg, traf ich moderne, abends gut beleuchtete Eisenbahnwagen, die, was für den Reisenden noch wichtiger ist, rein und sauber gehalten waren. Sanfter und nett zeigen sich auch die Stationsgebäude; einen erfreulichen Anblick gewährt der sich vielfach findende Blumenschmuck, der, wie man mir sagte, auf eine besondere Anregung eures Eisenbahnministers zurückzuführen ist. Die Verkehrsbeamten und Schaffner sind tadellos adjustiert und zeichnen sich dem die Staatsprache nicht beherrschenden Reisenden gegenüber durch Höflichkeit und Entgegenkommen aus, das jeder Frage willig Rede steht, was auch von anderen Reisenden rühmend anerkannt wurde. Diese Höflichkeit fand ich auch bei den Grenz- und Zollbeamten sowie bei der Gendarmerie; augenscheinlich wird von euren Zentralbehörden besonderes Gewicht auf das gute Benehmen der mit den Fremden in Berührung kommenden staatlichen Organe gelegt, was dem Reiseverkehr sicher förderlich sein wird.“ — So weit wäre alles schön und gut, und den Einheimischen freut es auch, wenn von Seite der besuchenden Fremden unsere Verkehrsverhältnisse lobend hervorgehoben werden. Immerhin wäre es hier am Platze, eines Mißstandes Erwähnung zu tun, der sich wahrscheinlich un schwer beheben ließe. Derselbe betrifft Mängel der Fahrordnung in unserem eigenen österreich-kärntnerischen Gebiete. Der Schnellzug, welcher von Prag um 22.40 Uhr abgeht und Wien um 8.15 Uhr verläßt, kommt nach Marburg um 13.53 Uhr. Man muß der Reisende, wenn er die Linie durch das Drautal benutzen will, in Marburg bis 18.34 Uhr, also volle 5 Stunden warten, bis er einen Zug ins Drautal zur Verfügung hat. Will der Reisende von Windischgraz mit dem Zuge um 10.42 Uhr über Drauburg nach Klagenfurt fahren, so muß er in Drauburg von 11 Uhr vormittags bis 15.11 Uhr, d. i. über 4 Stunden, auf den Anschluß warten. Will er aber ins Lavanttal fahren, allesfalls um die billigste und kürzeste Strecke nach Wien zu benutzen, so muß er gar bis 7 Uhr abends warten und kommt an diesem Tage überhaupt nur bis Wolfsberg; und alles das nur deswegen, weil der Zug aus Windischgraz eine halbe Stunde zu spät zum Anschluß an den Lavanttaler Zug kommt, der schon um 10.25 Uhr vormittags Drauburg verlassen hat. Ein Uebelstand ist es auch, daß in dem sehr

verbreiteten Wimmerschen Fahrplan, der auch die Anschlüsse nach Jugoslawien enthalten soll, diese Anschlüsse in Drauburg, das doch ein wichtiger Knotenpunkt der Linien Marburg-Klagenfurt und Cilli-Zellweg ist, nicht verzeichnet sind. Vielleicht treten die maßgebenden Faktoren, denen die Führung des Fremdenverkehrs gewiß am Herzen liegt, diesen den Reisenden sehr unliebsamen Umständen näher und beseitigen sie im Interesse eines klaglosen Reiseverkehrs.

Ueber den Spiritismus in Trifail berichtet der Laibacher „Jutro“: Der Spiritismus hat sich in unserem Tal so ausgebreitet und solche Dimensionen angenommen, daß die Behörde wird eingreifen müssen. Es geht den Leuten schlecht, überall suchen sie nach Rettung und so haben sie ihre Zuflucht schon zu den „Geistern“ genommen. In einigen Häusern werden regelmäßige Sitzungen abgehalten, wo Geister gerufen werden. Dieser Tage geschah es, daß ein Knabe am Pfarrer kam und verlangte, dieser möge den Teufel, der sich in seinem Leib angehebelt habe, austreiben. Vom Pfarrer ging er zum Arzt, den er bat, er möge ihn heilen. Man spricht so gar davon, daß auch die Pöbel deshalb ins Wasser gesprungen sei, weil ihr der Spiritismus den Kopf verrückt habe.

Endlich auch eine slowenische Völkerbundliga. Am 3. November fand im Sitzungssaal des Laibacher Magistrats die gründende Versammlung eines slowenischen „Bereines für die Förderung der Ziele des Völkerbunds“ statt. Den Ausschluß bilden die Herren: Präsident Dr. Bitanc, Vizipräsidenten Dr. Brije und Dr. Presner, Schriftführer Dr. B. Juk, Kassier Dr. Jerič, Ausschussmitglieder Dr. Vodopivec, Dr. Lukman, Dr. Ehrlich, Dr. Kalloden, Dr. Ravnhar und Dr. Br. Auf dieser Versammlung hielt das Mitglied des Generalsekretariats des Völkerbunds Herr Georg Popović einen Vortrag über die Erfolge des Völkerbunds. Als eine der Hauptaufgaben des Völkerbunds rüchete er die Minderheitsfrage und den Schutz der nationalen Minderheiten in den Vordergrund. Unser Staat nimmt, erklärte Herr Popović, in Bezug einen recht angesehenen Platz an, weil er die Minderheitenfrage so menschlich und so ehrenwert als möglich traktiert. Und trotzdem hat sich der Vertreter des Revolutionskomitees der mazedonischen Organisationen wegen der nationalen Minderheit in Mazedonien beschwert. Die Sache wurde unserem Delegaten übergeben, der aber den Standpunkt unseres Staates vertritt, nämlich daß die Population in Mazedonien überhaupt keine

Minderheitspopulation darstelle, weil sie wie die übrige Bevölkerung slowenischer Abstammung sei und dieselben Rechte genieße. Ich hoffe, daß wir in dieser Sache durchdringen werden.

Wirtschaft und Verkehr.

Popfenbericht aus Saaz vom 11. November. Sowohl am Platze, stärker aber noch am Lande, herrschte auch in den verfloffenen Berichtstagen ständig Nachfrage nach Saazer Popfen und wurden bei ruhiger Stimmung am Platze Tagesumfänge von 50 bis 100 Zentner erzielt, während am Lande täglich einige hundert Zentner angekauft wurden. Händlerekreise schätzen, daß innerhalb der letzten 14 Tage am Platze und Lande 4 bis 5000 Zentner aufgekauft wurden. Je nach Beschaffenheit der Ware zahlt man heute für 1927er Saazer-Popfen von K 2000 bis K 2250 per 50 Kilo, inkl. 2% Umsatzsteuer. Laut unseren gemeinwesenlichen Erhebungen waren am Lande per 5. November 92% der heurigen Ernte aus erster Hand verkauft.

Wichtige Zolländerungen vor dem Parlament. Der Finanzminister hat dem Parlament vier vom Ministerrat genehmigte Zolländerungen unterbreitet, und zwar: den Erlaß über die Herabsetzung des Ausfuhrzolles auf halbbaumwollene Zuteabfälle, die Herabsetzung des Minimalzolles auf Papiermacher (Federhalter und Papiermacher bezw. Kartondrucker), sowie den Erlaß über die Aufhebung des Zolls auf Pflüge und Pflugbestandteile und die Herabsetzung des Minimalausfuhrzolles auf Relaffe.

Kino.

Stadt kino. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Kampf der Geschlechter“, monumentaler Großfilm aus dem sonnigen Spanien. In den Hauptrollen die Filmstars Vladimir Gajdarov, Aud Egede Nissen und Paul Richter. Spanischer Stierkampf im Film. — Am Freitag, Samstag und Sonntag: „Der Fürst der schwarzen Berge“, glänzende Komödie in 6 Akte. In den Hauptrollen die Kiroletlinge Harry Liedtke, Vivian Gibson und Evi Eca. Harry Liedtke in der Rolle des Fürsten und Hajdulens. Prachtvolle Naturaufnahmen aus der Ema gora und Dalmatien. Vorstellungen an Werktagen um 8 Uhr 15, am Sonntag, 20. November, um halb 3, 4, 6 und 8 Uhr 15.

Wir benötigen für 1. Dezember für unsere Eisen- und Metallgiesserei einen tüchtigen, nüchternen und energischen

Gussmeister

Bewerber mögen sich mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen wenden an die Firma Jakob Reich's Söhne Dezimalwagen, landwirtschaftliche Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Novisad.

**Kohle, Koks
Schmiedekohle
Holz, weich und hart
Bundholz**
liefert jedes Quantum
M. Oswatitsch
Kocenova ulica 2 und Holzplatz
Ljubljanska cesta 26.

**Motor-
Holzschneiderei
S. Narat**
empfiehlt sich den geehrten Kunden zur raschen und soliden Bedienung bei billigster Berechnung. Anmeldungen übernimmt
Trafikant Frajle
Prešernova ul. (im Hause Jellenz).

Hartholz
Nuss, Buche, Eiche, Ahorn, Erle und andere Harthölzer geschnitten und in rundem Zustande kauft jedes Quantum gegen bare Kasse
Slavonia-Polgar
Aškerčeva ulica Nr. 15, I. Stock.

**Gassenseitiges
Zimmer**
mit zwei Betten ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 33195



Das Ei des Kolumbus

war nicht überraschender als das Zugsieb der „Komplett“-Kanne, deren Benutzung eine vollkommene Teebereitung ermöglicht und dadurch höchsten Teegebrauch verbürgt. Aroma, Kraft u. Ergiebigkeit sind voll entwickelt. Die Teeblätter rationell ausgenüßt!

Sie erhalten die „Komplett“-Kanne gegen Einsendung leerer Umhüllungen von Tee Marke „Teckanne“ im Netto-Teegewicht von 3 kg, dazugehörige Zuckerdose oder Sahnegläser oder Teetasche für Umhüllungen im Netto-Teegewicht von 1 kg, durch Albert Ozmo, vezérképvisező, Zagreb, Trennova 4

Verlangen Sie deshalb nur



TEEKANNE

Geräumiges
leeres Zimmer
mit elektr. Licht und separiertem Eingang ist sofort zu vergeben.
Savinjsko nabrežje Nr. 1.

Schneeschuhe, Galoschen
repariert billig, schnell und gut Rudolf Perdan, mehanična delavnica, Krekov trg 5. Eingang Matija Gubčeva ulica.